



Grußwort

anlässlich der Mitgliederversammlung und 50-Jahr-Feier der VDGG sowie der Hannoveraner deutsch-griechischen Gesellschaft am 24.3.2012 in Hannover

Sehr geehrte Damen und Herren, sehr geehrte Mitglieder und Gäste der VDGG, liebe Freundinnen und Freunde, liebe Sigrid,

anlässlich der 50-Jahr-Feierlichkeiten der VDGG im Rahmen der diesjährigen Mitgliederversammlung der Vereinigung in Hannover übersende ich Ihnen als Beiratsmitglied der Vereinigung und als stellvertretende Vorsitzende der deutsch-griechischen Parlamentariergruppe im Deutschen Bundestag meine herzlichen Grüße und Glückwünsche zu fünf erfolgreichen und intensiven Jahrzehnten gelebter Freundschaft und Solidarität zwischen Deutschen und Griechen.

Ich bedaure es sehr, dass ich leider aufgrund der vorgezogenen Neuwahlen im Saarland an diesem Wahlwochenende terminlich so stark in Saarbrücken eingebunden bin, dass eine Reise nach Hannover nicht möglich ist.

Gerade in so schwierigen Zeiten für Griechenland und für Europa hätte ich mir gewünscht, bei diesem besonderen Jubiläum dabei sein und ein deutliches Zeichen der Solidarität mit unseren griechischen Freundinnen und Freunden setzen zu können. Da dies nun nicht in Form eines Redebeitrags oder persönlichen Austausches stattfinden kann, möchte ich auf diesem Weg einige Worte an die Versammlung richten. Ich freue mich sehr, dass viele wichtige Akteure und Akteurinnen, die sich auf der deutschen und der griechischen Seite um konkrete Hilfen in der aktuellen Krise sowie um die Intensivierung des etwas lädierten deutsch-griechischen Verhältnisses bemühen, in Hannover anwesend sind – allen voran der griechische Parlamentspräsident Philippos Petsalnikos.

Mit seiner Anwesenheit aber auch mit seiner tatkräftigen Unterstützung, beispielsweise beim neuen Internetprojekt der Vereinigung, würdigt er auf besondere Weise die Arbeit der VDGG sowie die großen Verdienste speziell unserer unermüdlich für Griechenland und die deutsch-griechischen Beziehungen arbeitenden Präsidentin, Dr. Sigrid Skarpelis-Sperk.

Leider ist die Gesamtsituation in Griechenland auch nach Freigabe des zweiten EU-Hilfspakets und nach den erfolgreich abgeschlossenen Verhandlungen über den dringend notwendigen Schuldenschnitt alles andere als einfach.

Meine Kolleginnen und Kollegen im griechischen Parlament haben in den vergangenen zwei Jahren tief greifende, sehr schwerwiegende Entscheidungen treffen müssen, um den Staatsbankrott zu verhindern. Sie haben ebenso wie die Regierungen Papandreou und Papadimos beherzt zum Wohle des Landes und ohne Rücksicht auf Parteiinteressen das Ausmaß der Krise aufgedeckt und die ersten Schritte zur Bewältigung eingeleitet. Nun



bekommen vorrangig sie den geballten, durchaus verständlichen Frust der Bevölkerung über die verheerenden Folgen der Rezession zu spüren.

Denn es war neben den sicherlich auch jahrelangen politischen und wirtschaftlichen Fehlentwicklungen vor allem das mangelnde Krisenmanagement der EU und die oft viel zu zaudernde Haltung der deutschen Kanzlerin und mancher deutscher Spitzenpolitiker, die für Griechenland zum Brandbeschleuniger anstatt zum Feuerlöscher wurden.

Auch wenn die politischen Intentionen sowohl aus Brüssel als auch aus Berlin eigentlich andere gewesen sein mögen: Leider hat die viel zu lange und einseitige Fokussierung auf eine Austeritätspolitik mit rigiden Sparprogrammen die wirtschaftliche Situation in Griechenland im letzten Jahr nicht verbessert, sondern dramatisch verschlimmert. Sie hat das Land immer weiter in die Rezession getrieben. Die Troika hat diese wirtschaftliche Rezession mit zu verantworten, denn die notwendigen Wachstumsimpulse waren bisher in den Hilfspaketen nicht enthalten. Ein von der EU finanziertes Wachstumsprogramm hätte von Anfang an Bestandteil der Stützungsmaßnahmen sein müssen.

Hier findet zum Glück inzwischen langsam ein Sinneswandel statt. Ich kann nur hoffen, dass die neuen Einsichten nicht zu spät kommen und daraus folgende notwendige Konsequenzen nun schnell auch in konkrete Hilfsprojekte münden.

Die SPD-Bundestagsfraktion und die Sozialdemokraten in Brüssel, angeführt vom Parlamentspräsidenten Martin Schulz, fordern schon seit geraumer Zeit, dass es für Griechenland neben den bereits initiierten Spar-, Struktur-, Verwaltungs- oder Steuerreformen eben auch endlich so etwas wie einen Marshallplan geben muss.

Ich bin davon überzeugt und teile voll und ganz die Meinung der Präsidentin der VDGG:

Wir brauchen für Griechenland eine langfristige Strategie für Wachstum und Beschäftigung, die den Menschen und dem Land mit seinen großen Ressourcen – sei es im Bereich Tourismus, Energie, Transport, Bildung oder der landwirtschaftlichen Produktion – wieder echte Chancen gibt. Wir brauchen neben Masterplänen auch viele gute lokale Strategien und Initiativen, die die Menschen miteinbeziehen und die auf ein breites europäisches Bündnis an gelebter Solidarität setzen. Wir brauchen konkrete Know-How-Transfers, Vernetzung, Synergie-Effekte und kommunale Kooperationen. Solche Projekte, von denen die VDGG ja bereits einige erfolgreich mit initiiert hat, müssen schnell angegangen werden. Sie müssen zudem breit angelegt sowie langfristig und nachhaltig ausgelegt sein. Vor allem brauchen wir ein klares Bekenntnis zu einem solidarischen und sozialen Europa – und zu Griechenland. Dafür müssen wir werben und daran arbeiten: In der Politik, der Wirtschaft und bei weiten Teilen einer verunsicherten und sich von Europa abwendenden Bevölkerung.

Ich begrüße natürlich die bereits angelaufenen Leuchtturm-Projekte und Partnerschaften, wie beispielsweise Hamburg und Thessaloniki es vormachen. Sie haben Vorbildfunktion und brauchen viele Nachahmer. Wichtig bei unseren Bemühungen ist, dass wir möglichst alle



gesellschaftlichen Ebenen und die Menschen vor Ort einbinden – im Dialog, mit gegenseitigem Respekt und vor allem ohne Überheblichkeit.

Denn letztlich werden die Menschen in Europa darüber entscheiden, wie es auf lange Sicht mit der europäischen Idee und insbesondere auch mit der deutsch-griechischen Freundschaft, die durch die Krise leider erneut auf eine so harte Probe gestellt wird, zukünftig weitergehen wird.

Martin Schulz hat meines Erachtens sehr richtig in seiner bewegenden Rede vor dem griechischen Parlament Ende Februar angemerkt, dass viele der entstandenen Probleme und Ressentiments im deutsch-griechischen Verhältnis womöglich mehr eine Frage des falschen Tons, denn eine Frage des Inhalts waren und teilweise noch sind.

Hieran haben neben unsachgemäßen und besserwisserischen Kommentaren und Ratschlägen aus den Mündern einiger deutscher Politiker vor allem die Massenmedien – allen voran die Bildzeitung – einen tragischen Anteil. Sie haben lange Zeit mit populistischen Schlagzeilen, die näher an der Volksverhetzung als an einem seriösen Journalismus waren, dafür gesorgt, ein völlig verzerrtes Bild von Griechenland und seiner Bevölkerung in Deutschland zu etablieren. Anders herum gab es in Griechenland auch eine mitunter wenig faktenorientierte Berichterstattung über Deutschland und die Deutschen, die verdeutlicht, dass das dunkle Kapitel der Nazi-Gräueltaten während der Besatzungszeit im zweiten Weltkrieges nach wie vor tief im griechischen Bewusstsein verankert ist.

Es hat mich sehr verärgert, dass trotz besseren Wissens mit solch journalistischen und politischen Platituden verheerende Schlagzeilen produziert wurden, die Ressentiments und Vorurteile schüren und in beiden Ländern negative Stimmungen verstärkt haben.

Bei so etwas müssen wir Freunde Griechenlands einschreiten und deutlich die rote Karte zeigen. Und hier liegt auch eine große Chance und Verpflichtung für uns als Mitglieder der deutsch-griechischen Gesellschaften: Denn die vielen Griechinnen und Griechen und ihre Familien, die seit nun inzwischen 50 Jahren in unseren Gesellschaften mit ihren deutschen Freunden zusammenarbeiten, sind das beste Beispiel dafür, wie Völkerfreundschaft in Europa und gelebte Solidarität im besten Sinne funktioniert.

Diesen kulturellen Schatz, die vielen erfolgreichen Biographien und reichhaltigen Kompetenzen unserer eigenen Mitglieder kann und muss die VDGG gerade in diesen Krisenzeiten in die öffentliche Debatte und bei der Bewältigung der Krise mit einbringen.

Jenseits von Entscheidungen über Leitlinien und Unterstützungsmechanismen auf der großen politischen Bühne kann aber auch jede/r Einzelne von uns und die Vereinigung viel zur Linderung der Notlage in Griechenland tun.

Die hohe Arbeitslosigkeit, insbesondere von Jugendlichen, hat zum Teil dramatische Folgen. Mich erschüttern die Berichte über Suppenküchen für arme Menschen, deren Einkommen noch nicht einmal mehr zur Deckung des Alltagsbedarfs ausreicht oder über Eltern, die nicht mehr für ihre Kinder sorgen können.



Hier können wir mit Spenden zumindest die akute Not, die inzwischen insbesondere viele Kinder und einkommensschwache, alte Menschen in Griechenland erleiden, kurzfristig etwas zu mildern.

Ich möchte daher mit einem Appell an die gesamte Versammlung und alle Freundinnen und Freunde Griechenlands zum Schluss kommen: Helfen Sie durch großzügige Spenden und durch ihr weiteres Engagement mit, die Not in Griechenland zu mildern und aktiv beizutragen, eine humanitäre Katastrophe zu verhindern. Ich werbe in diesem, unserem 50. Jubiläumsjahr, aus meiner Sicht für das wichtigste Großprojekt in der Geschichte unserer Vereinigung. Unser aller Solidarität war noch nie so gefragt wie heute!

Ich bin Sigrid Skarpelis-Sperk sehr dankbar, dass sie bereits Kooperationen mit konkreten Projekten wie Suppenküchen in Schulen, der Zusammenarbeit mit SOS-Kinderdörfern oder mit der Hilfsorganisation „Ärzte der Welt“, die in ihren Polikliniken unter anderem die notwendige Versorgung mit Medikamenten sicherstellen, aufgebaut hat. All diese Initiativen müssen schnell finanziell unterstützt werden – nicht nur von uns als Privatpersonen und Gesellschaften, sondern auch seitens der EU und Bundesregierung.

Außerdem brauchen wir jede Unterstützung für weitergehende Großprojekte wie den Auf- und Ausbau von kommunalen Partnerschaften, den Kampf gegen die ausufernde Jugendarbeitslosigkeit, die Organisation von Bildungstransfers und Schüleraustausch, Projekte im Bereich der energetischen Sanierung von Schulgebäuden usw.

Ich freue mich, dass ich als stellvertretende Vorsitzende der deutsch-griechischen Parlamentariergruppe in Berlin eng mit dem Beauftragten für die Deutsch-Griechische Versammlung hoffentlich daran mitwirken kann, dass viele der von der VDGG eingebrachten Initiativen schnell an Dynamik gewinnen und die Arbeit bald sichtbare Früchte trägt.

Die SPD ist als verlässlicher Partner Griechenlands ein tatkräftiger Unterstützer. Die neue Niederlassung der Friedrich-Ebert-Stiftung in Athen (ab Mai 2012) wird zudem hoffentlich eine gute Plattform auch für die Koordinierung von Hilfsprojekten und die Vermittlung von Partnerschaften bieten. Hierfür werde ich mich ebenso wie für den Erfolg der skizzierten Projekte weiterhin nach besten Kräften einsetzen.

Abschließend danke ich allen aktiven Mitgliedern für Ihr großes Engagement und gratuliere noch einmal herzlich der Gesellschaft in Hannover und unserer Dachorganisation zu 50 erfolgreichen Jahren als Brückenbauer der Freundschaft zwischen Deutschland und Griechenland.

Ihnen allen ein schönes Wochenende und gute Gespräche & Beschlüsse in Hannover.

Herzlich grüßt
Elke Ferner